

Die große Mauna Loa-Abwicklung: Das NOAA-Büro in Hilo steht vor dem Aus, und der Himmel stürzt (scheinbar) ein

geschrieben von Chris Frey | 20. März 2025

Charles Rotter

Oh, die Menschheit! Die New York Times hat einen Skandal apokalyptischen Ausmaßes aufgedeckt: Die National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA) könnte ihr Büro in Hilo, Hawaii, schließen, welches das Mauna Loa Observatorium beaufsichtigt. Ja, der Mauna Loa – der mit der schicken Keeling-Kurve, die seit 1958 das Kohlendioxid wie ein Stalker verfolgt. Der atemlosen Prosa der Times zufolge könnte dies den Untergang für die „globale wissenschaftliche Forschung“ bedeuten. Die Geigen erklingen.

Die Geschichte, die aus einem internen Dokument des Bundes herausgeschnitten wurde, als handele es sich um eine Art Wikileaks-Drop, warnt davor, dass das Büro in Hilo bereits im August geschlossen werden könnte. Und warum? Weil Elon Musks Department of Government Efficiency (DOGE) vorgeschlagen hat, 793 Bundesmietverträge zu streichen, um mickrige 500 Millionen Dollar zu sparen. Das sind weniger als 0,1 % des Verteidigungshaushalts für 2025, heißt es in dem Artikel, als ob jeder Penny der aufgeblähten Regierung eine heilige Kuh wäre. Es spielt keine Rolle, dass diese Büros Geisterstädte sein könnten, verlassen von ferngesteuerten Bürokraten, die lieber von ihrem Balkon aus zoomen, als sich zu melden. Nein, es ist eine Krise, denn es gibt Gründe.

Die Times ringt die Hände über das Schicksal des Observatoriums, aber hier ist der Knackpunkt: Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass die CO₂-Monitore des Mauna Loa aufhören werden zu brummen. Niemand sagt, dass die Instrumente ausgestöpselt werden – nur dass das Büro in Hilo, eines von 30 NOAA-Gebäuden auf der DOGE-Hitliste, vielleicht nicht gebraucht wird. Vielleicht können die Daten von einem Server in Colorado aus verwaltet werden? Oder von einem Laptop im Keller von jemandem? Aber nein, man sagt uns, dies sei ein „Polarstern der globalen wissenschaftlichen Forschung“, und ohne den Mietvertrag in Hilo würden dem Planeten die „Augen“ ausgestochen werden. Ralph Keeling, der Sohn des Namensgebers der Kurve, nennt sie „lebenswichtige Basisdaten“. Sicher, Ralph, aber wichtig für was? Endlose Klimakonferenzen und Hochglanzcharts?

Die eigentliche Wurze des Artikels liegt in der Besetzung mit verärgerten Ex-NOAA-Leuten. Janet Coit, ehemalige stellvertretende Verwalterin der NOAA-Fischereibehörde, befürchtet, dass die Mitarbeiter

nach dem Ende der Mietverträge nicht mehr wissen, „ob sie ein Büro oder Zugang zu wichtigen Geräten haben“. Wahrscheinlicher ist, dass diese Büros seit Jahren leer stehen, da die Mitarbeiter aus der Ferne „arbeiten“, wobei einige wahrscheinlich einen zweiten Job haben.

In der Zwischenzeit beklagt John Bateman, ein NOAA-Meteorologe, das Ende der monatlichen Klimabriefings aufgrund von Personalkürzungen – 1300 sind weg, 1000 kommen noch. Klingt nach einem schlankeren Betrieb, aber wenn es nach der Times geht, ist das das Ende der Zivilisation. Wer wird dann die Niederschlagsberichte erstellen, über die wir alle beim Frühstück nachdenken?

Und dann ist da noch die Pressesprecherin des Weißen Hauses, Karoline Leavitt, die den besten Spruch der Geschichte bringt. Um einen Kommentar gebeten, schießt sie zurück:

„Grundsätzlich antworten wir Reportern nicht mit Pronomen in ihren Biografien“.

Verbrennen. Die Times nimmt es natürlich nicht so genau, aber man kann fast hören, wie die Tastatur des Reporters vor Empörung klappert. Pronomen hin oder her, das Fehlen eines aussagekräftigen Zitats führt dazu, dass sich der Artikel stark auf Andeutungen stützt und von einer Tabelle zu einem ausgewachsenen klimawissenschaftlichen Armageddon hochrechnet.

Natürlich kann der Artikel nicht auf die obligatorische Klimawandelpredigt verzichten. Die steigende Keeling-Kurve? Sie hat „die Atmosphäre erwärmt“ und „häufigere und intensivere extreme Wetterereignisse wie Hitzewellen, Überschwemmungen und Waldbrände“ verursacht. Keine Daten, keine Studien zum Zusammenhang – nur Vermutungen. Ganz zu schweigen davon, dass die Verknüpfung von CO₂ mit bestimmten Stürmen ein statistisches Verwirrspiel ist, bei dem sich sogar der IPCC bedeckt hält. Aber warum sollten Fakten eine gute Geschichte verderben?

Da haben wir es also: eine Geschichte über ein hawaiianisches Büro, das vor der Axt steht, gesponnen zu einem Klagelied für die „Klimawissenschaft“ – jenes edle Unterfangen, das manche als vom Steuerzahler finanzierte Nabelschau bezeichnen würden. Die Times will Ihnen weismachen, dass jede Kündigung eines Pachtvertrags ein Dolchstoß ins Herz des Fortschritts ist, jede Kürzung ein Verrat am Planeten. Doch das Observatorium läuft immer noch, die Kurve ist immer noch krumm, und das Einzige, was wirklich bedroht zu sein scheint, sind die Egos einiger ehemaliger Angestellter. Vielleicht ist DOGE an etwas dran – das Fett abschneiden, die Daten behalten. Oder vielleicht ist das alles nur ein Komplott, damit wir die nächste PowerPoint-Präsentation über die Hitzewellen im Südsudan verpassen. So oder so, der Himmel stürzt nicht ein. Er ist nur etwas weniger vollgestopft mit Mietverträgen.

Link:

[https://wattsupwiththat.com/2025/03/15/the-great-mauna-loa-meltdown-noaa
s-hilo-office-faces-the-chop-and-the-sky-is-falling-apparently/](https://wattsupwiththat.com/2025/03/15/the-great-mauna-loa-meltdown-noaa-s-hilo-office-faces-the-chop-and-the-sky-is-falling-apparently/)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE